

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis im Oktober: 3. Woche M. 130 000 000.
Ist ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr zusätzl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 20 000 000 M. u. Girokonto 50 bei d.
Oberamtsparlasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co.
Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Bettzeile ober deren
Raum i. Bez. Grundr. M. 30 aufw. 35 einchl. In-
stanz. Retzmezeile 70 M. Bei größeren Aufträgen
Rabatt nach Tarif. Für Offert. u. b. Ausfertigung
werden jem. 5 000 000 M. mehr berechnet. Schluss der
Anzeigennahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Die britische Reichskonferenz

und ihre Geheimnisse

Unsere demokratische Zeit hat die Lösung ausgegeben: Abschaffung aller Geheimerei, Einführung breiterer Öffentlichkeit, keine geheime Diplomatie, die Wurzel alles Übels. Das Volk hat seine Geschicke selbst in die Hand genommen, also muß auch alles öffentlich verhandelt werden.

In England aber ist man schlauer. Wohl verhandelt das Ober- und Unterhaus in aller Öffentlichkeit; freilich bei der Beantwortung der Fragen etwas vorsichtiger und orakelhafter als bei uns, aber immerhin vor den Ohren der Welt. Nur die britische Reichskonferenz macht eine Ausnahme. Hier kommen alljährlich die Regierungsvertreter des gewaltigen Weltreichs zusammen, die Ministerpräsidenten von Australien, Südafrika, Kanada, Indien und wie alle die englischen Dominions und Kolonien heißen. Da wird auch, außer den innerpolitischen Beziehungen des Reichs, die Außenpolitik besprochen.

Lord Curzon, Englands Außenminister, hat auf der Reichskonferenz nicht weniger als 24 Stunden über die auswärtige Politik gesprochen. Aber — unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Was man aus dieser Rede gehört hat, war eigentlich herzlich wenig und in einem solch brüchigen Zusammenhang, daß man nicht recht klug wird.

Zunächst hatte es den Anschein, als ob in der Ruhrpolitik eine größere Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und seinem Erbinminister Baldwin bestände. Wenigstens behauptete er, England habe schon vor drei Monaten Deutschland den gutgemeinten Rat erteilt, den passiven Widerstand aufzugeben. Curzon selbst hatte in seiner bekannten Rede vom 20. April seine bewundernde Ueberzeugung darüber ausgesprochen, daß Deutschland Willen und Kraft zum Widerstand gegen Frankreichs Zumutungen gefunden habe. Und wie oft hat er, genau wie die beiden letzten Erbinminister, unter denen er die Außenpolitik zu vertreten hatte, an der Auffassung festgehalten, der französische Ruhrreinfall sei erstens zweckwidrig und zweitens vertragswidrig, einer Auffassung, die in der englischen Note vom 11. August, die zweifellos von ihm beeinflusst war, recht eindeutig zum Ausdruck kam. Und jetzt diese Wendung? Wenn ein Zustand „vertragswidrig“ ist, dann ist er dies nicht bloß fünf Monate, sondern selbstverständlich auch acht Monate, kurz, genau so lange, als er anhält. Dann ist die Abwehr gegen einen solchen rechtswidrigen Zustand berechtigt, ja geradezu geboten, je länger, desto mehr. Folgerichtig wäre es vielmehr gewesen, wenn Curzon die Einstellung des Widerstands beklagt hätte und dies mit der Begründung, daß natürlich mit dessen Wegfall auch für England das Interesse an der ganzen Ruhrpolitik hinfällig geworden sei.

Aber in einem Punkt ist Curzon sich gleich geblieben: in der Betonung der Fortführung des französisch-englischen Einvernehmens. Das sei so wichtig, daß ohne dasselbe der Friede Europas niemals verwirklicht werden könne. Wie in Deutschland sehen freilich die Sachlage anders an. Wir glauben vielmehr, daß wenn England nur einmal Frankreichs ordentlich die Zähne zeigen wollte, der starkköpfige Poincaré doch in sich gehen würde. Aber England kann das nicht mehr.

Ueberhaupt scheint England auf der Reichskonferenz einen Entschluß gefaßt zu haben, der in der politischen Entwicklung seit Lloyd Georges verhängnisvollen Nachgiebigkeiten gegen Frankreich begründet war, nämlich der Entschluß, den der südafrikanische Ministerpräsident in das Wort gefaßt hatte: „Los von Europa.“ Baldwin hat anlässlich der Verleihung der Ehrenbürgerrechte der Stadt London an die Ministerpräsidenten von England, Kanada und Australien zwei Reden gehalten, die auf dieses Endergebnis hinauszielen. Er sprach von der ungeheuren Arbeitslosigkeit, der „größten Aufgabe Englands“, und hob die Auffassung hervor, daß Jahre vergehen würden, ehe die europäischen Märkte wiederhergestellt werden könnten. England müsse daher mit seinen Kolonien und Dominien möglichst gut haufen und daher versuchen, eine „Wirtschaftspolitik ohne Europa“ zu machen.

Da haben wir den bekannten Bismarckschen Ausspruch: „England ist eigentlich eine asiatische Macht.“ Englands Schwerpunkt liegt in Indien. Wie verschwindend klein dagegen sind die Interessen, die seine Industrie und sein Welthandel an der Ruhr hat! Wenn wir am Rhein wirtschaftlich verbluten, so wird das England selbst sehr wenig schmerzen. Und Anwandlungen des Mitleids gab es in der Politik, und vollends in der englischen Staatskunst niemals. So wird — das ist wohl der Weisheit dieser britischen Reichskonferenz letzter Schluß — England, wie jener Leuk, an dem unter den Mörder gefallenen Wanderer teilnahmslos vorübergehen, also Deutschland seinem traurigen Geschick überlassen. Allerdings England wird sich auch in

Tagespiegel

Nach Mitteilung der Reichsregierung ist die Behauptung des sächsischen Ministerpräsidenten, es sei in Berlin eine bayerische Note wegen des Betriebsrätekongresses übergeben worden, vollständig unbegründet.

Der aus der Haft entlassene Oberleutnant Rohsbach wird am Freitag bei der Feier der Rohsbachabteilung München und des Deutschen Kampfbundes im Löwenbräu mit einer Rede vor seine Anhänger treten. Auch Hilfer wird dort sprechen.

Der Militärminister Primo de Rivera wird voraussichtlich den König Alfonso auf seiner Reise zum Besuch des italienischen Königs und Mussolinis nach Rom begleiten.

Die gesetzgebende Versammlung der Philippinen beschloß, von der Regierung in Washington die Abberufung des Generalgouverneurs Wood zu verlangen. Auf der Insel Mindanao wurde eine Sonntagsschule von den Eingeborenen angegriffen; drei Lehrer, ein Leutnant, ein Sergeant und 8 Gendarmen wurden getötet. Es wurden Truppen abgeschickt.

keine Ankosten mehr fürzen, wenn das übermächtige Frankreich wieder einmal in Not geraten sollte.

Bregenz

Eine Reise Stresemanns

Am Donnerstag oder Freitag dieser Woche soll die mehrmals aufgeschobene Zusammenkunft des Reichskanzlers Dr. Stresemann mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel in Bregenz (Vorarlberg) stattfinden. Denn es handelt sich um mehr als die Erwiderung des Besuchs, den Dr. Seipel im August vorigen Jahres in Berlin abstatte. Man erwartet von der jetzigen Zusammenkunft der beiden Kaiser diplomatische Wirkungen, die bisher trotz des Abbruchs des Ruhrwiderstands und trotz aller sonstigen Bemühungen der reichsdeutschen Regierung ausgeblieben sind.

Stresemann kann bei Seipel Anknüpfungspunkte finden, die sowohl zu neuen Entschuldigungsverhandlungen mit dem Verband als auch zur rascheren und gründlicheren Reform der deutschen Verhältnisse führen dürften. Die Pariser Reise Seipels in den Tagen der Ruhrbesetzung hat in Deutschland eine gewisse Berstimmung hervorgerufen. Aber man hat eingesehen, daß der Vektor der österreichischen Politik vor allem an sein eigenes Land denken mußte und daß er Österreich durch jenen und andere Blütgänge wesentlich geholfen hat. Dr. Seipel hat zur Zeit der gefährlichsten Krise die Leitung des von der Sozialdemokratie stark verfälschten österreichischen Staatsfahrens übernommen. Er hat die Gelundung der Staatsfinanzen eingeleitet, den Sturz der österreichischen Krone aufgehalten und das Land vor dem vollständigen Zusammenbruch gerettet. Seit September vorigen Jahres ist der Kurs der österreichischen Währung fest. Die Mark Deutschlands ist tief unter die österreichische Krone gesunken. Die Krone ist heute zu einer Art Gelvaluta aufgerückt. Dieser deutsche Kleinstaat geht, wenn nicht alle Zeichen trügen, seiner Gesundung entgegen. Dr. Seipel hat in Anknüpfungen vor Wiener Pressevertretern sein Mitgefühl für die traurige Lage Deutschlands ausgesprochen. Er ist bereit, durch seine Verbindungen diplomatische Wege zu öffnen, die der Berliner Regierung bisher verschlossen waren und vielleicht wäre es gewissen Verbündeten nicht unlieb, wenn sich für den österreichischen Bundeskanzler eine Vermittlerrolle zwischen Deutschland und dem Völkerbund fände. So aufgefacht, könnte sich die Reise Stresemanns nach Bregenz vielleicht lohnen.

Der sächsische Streitfall

Ultimatum des Wehrkreisbefehlshabers

Dresden, 18. Okt. Am 13. Oktober hatte der neue kommunistische Minister Böttcher im Tiergarten in Leipzig eine überaus scharfe Rede gegen das Wehrkreiskommando 4 gehalten und erklärt, trotz seines Verbots werden die proletarischen Truppen nicht aufgelöst. Der Wehrkreisbefehlshaber, Generalleutnant Müller, richtete nun an das sächsische Staatsministerium ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Ich habe bisher bei allen meinen Maßnahmen die Mitarbeit der Regierung als Voraussetzung genommen. Ich bitte, daß mir bis zum 18. Okt. 11 Uhr vormittags unabweisend von der sächsischen Regierung eine Erklärung gegeben wird, ob das Gesamtministerium sich mit der Rede des Ministers Böttcher dem Wortlaut oder dem Geist nach einverstanden erklärt, oder ob sie gewillt ist, entgegen den Ausführungen des Ministers Böttcher nach meinen Anweisungen zu

handeln. Für diesen Fall muß ich fordern, daß die Regierung den Wortlaut dieser ihrer Erklärung veröffentlicht und mitteilt, welche Maßnahmen sie treffen will, um eine Wiederholung solcher Entgleisungen zu verhindern.“

Ministerpräsident Zeigner verlas das Schreiben im Landtag. Er hoffe, daß der Landtag Verständnis für ein solches Schreiben aufbringe. Die Regierung werde dem General Müller keine Antwort geben. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.) Sollte er die Arbeit der Regierung und des Landtags stören wollen, so würde er den Boden der Verfassung verlassen. Die sächsische Regierung fordere die Reichsregierung auf, gegen diese Uebergriffe einzuschreiten und nicht zu dulden, daß ein Land anders behandelt werde als das andere.

Er könne mitteilen, daß die bayerische Regierung in Berlin eine Note habe überreichen lassen, sie betrachte es als eine feindliche Handlung der sächsischen Regierung gegen Bayern, daß sie den in Bayern verbotenen kommunistischen Betriebsrätekongress in Sachsen erlaubt habe; sie frage an, welche Schritte die Reichsregierung tun werde, um ihre Stellung in Sachsen wiederherzustellen. Zeigner forderte umgekehrt ein Einschreiten des Reichs gegen Bayern.

General Müller hat über die Landtagserklärung Zeigners umgehend nach Berlin berichtet und wird von da neue Befehle erhalten. In Berlin läßt man keinen Zweifel, daß der Schritt des Generals im Querständnis mit dem Reichspräsidenten, dem Reichsstarke und dem Reichswehrminister erfolgt ist und daß die Reichsregierung sich den von der Reichsregierung ausgehenden Bestimmungen unterordnen müsse.

Dresden, 18. Okt. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Meier-Zwickau ist von der sächsischen Regierung zum Zivilkommissar für den Wehrkreis 4 ernannt worden.

Dienstverweigerung

Dresden, 18. Okt. Die sächsischen Ministerialdirektoren Dr. Wölter (Staatskanzler) und Dr. Schmid (Ministerium des Innern) haben der Regierung mitgeteilt, daß sie nach dem Eintritt der Kommunisten ihre Dienste nicht mehr zur Verfügung stellen könnten. Beide Herren haben um ihre sofortige Entlassung gebeten.

Die Sozialdemokratie verlangt Aufhebung des Ausnahmezustands

Berlin, 18. Okt. Mit Bezugnahme besonders auf die Verhältnisse in Sachsen beschloß der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, von der Reichsregierung die schleunige Aufhebung des militärischen Ausnahmezustands zu verlangen. Abg. H. Müller teilte dies sofort dem Reichspräsidenten mit. Das Reichskabinett wurde zusammenberufen und beriet über die inneren Angelegenheiten, u. a. auch über den Widerspruch Bayerns gegen die Abberufung des Wehrkreisbefehlshabers v. Lossow aus München.

Berlin, 18. Okt. Der Vorstand des Deutschen Philosophenverbands hat gegen die „Schulreformpläne“ der sächsischen Regierung Verwahrung eingelegt, da sie auf eine völlige Zertrümmerung des höheren Bildungswesens hinausgehen.

Gescheiterte Frontvereinerung der Linksparteien

Berlin, 18. Okt. Für die Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen der Sozialdemokraten und Kommunisten in politischen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten haben die Kommunisten folgende Forderungen aufgestellt: „Sofortige Aufhebung des Belagungszustands, Einleitung eines Feldzugs gegen alle reaktionären Unterdrückungsmaßnahmen der Militärdiktatur, Verfolgung der Betriebsräte und Versammlungsverbote, Aufhebung des Verbots der proletarischen Hunderkschaften, Bewaffnung der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft und Bildung gemeinsamer politischer Abwehrformationen gegen den Faschismus; organisatorische Vorbereitungen zur Durchführung des politischen Massenstreiks zur Abwehr aller offenen und verschleierten faschistischen Angriffe, Sturz der Regierung der Großen Koalition, Ablehnung jeder Koalition mit bürgerlichen Parteien und Bildung einer auf eine parlamentarische Massenorganisation gestützten revolutionären politischen Regierung.“ — Die Sozialdemokratie erklärte diese Forderungen für zu weitgehend. Eine Einigung kam nicht zustande.

Die Teuerungskrawalle

Berlin, 18. Okt. Bei den gestrigen Krawallen wurden 41 Bäckerdäden und viele andere Geschäfte vollständig ausgeplündert, die Läden vielfach verwüstet. 84 Personen wurden verhaftet.

In Düsseldorf und Essen wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Verhaftung von Kommunisten

Berlin, 18. Okt. Es wird bekannt, daß hier eine Sitzung des Hauptausschusses der kommunistischen Partei in Deutschland stattfand, auf der die Richtlinien für den Fall der Uebernahme der Regierung durch die Kommunisten festgelegt wurden. Durch den Breslauer Bezirksleiter Alfred Diefhener wurde bekannt: Es soll ein Aufruf an die Bauern erlassen werden, die Lebensmittel freiwillig abzuliefern, andernfalls sollen sie beschlagnahmt werden. Die nichtkommunistischen Zeitungen sollen verboten und alle nichtkommunistischen Führer festgenommen werden. Auf Widerstand soll Todesstrafe erfolgen.

Hannover, 18. Okt. Die kommunistischen Führer der Provinz Hannover wollten die Zusammenkunft, die in Hannover stattfinden sollte, aber verboten worden war, in Hildesheim und Abfeld abhalten. Sie wurden von der Polizei überfallen und 100 Teilnehmer wurden verhaftet. Viel politisches Material, Robilmachungspläne usw. wurden beschlagnahmt.

Von einer kommunistischen Betriebsräteversammlung in Kassel, die trotz Verbots abgehalten wurde, sind einige Teilnehmer verhaftet und Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Neue Nachrichten

Das Arbeitszeitgesetz

Berlin, 18. Okt. Ein gemeinsamer Ausschuss der Koalitionsparteien mit Beiziehung der Gewerkschaften hat das Arbeitszeitgesetz in Vorberatung genommen, damit das Gesetz gegen etwaige Widerstände in der Vollziehung des Reichstags am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche glatt durchgeführt werden kann.

Gehälter der Teuerung entsprechend

Berlin, 18. Okt. Wie die Expres-Correspondenz erfährt, hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, in Anbetracht der ungewöhnlichen Steigerung aller Preise auf dem Lebensmittelmarkt die für den 18. d. M. vorgesehene Zahlung an die Beamten und Staatsarbeiter zu verdoppeln. Demnach erhalten die Beamten am Donnerstag ein volles Oktobergehalt auf der Grundlage einer Mehrlöhner von 70 000 abzüglich der am 1. Oktober geleisteten Zahlung. Am 1. Oktober haben die Beamten bekanntlich ihr Monatsgehalt auf Grund einer Mehrlöhner von 7000 erhalten. Gleichzeitig wird am Donnerstag über die endgültigen Bezüge für das dritte Oktoberviertel im Reichsfinanzministerium mit den Verbänden verhandelt werden.

Die Brotversorgung

Berlin, 18. Okt. Durch Verordnung wird die Reichsregierung die Getreiderücklage zur Brotversorgung von 1 auf 2½ Millionen Tonnen erhöhen. Den Bedarfskommunalverbänden wird durch die Reichsgetreidestelle Getreide zum Tagespreis bis zu drei Viertel der bisherigen Zuteilung je nach Notwendigkeit zur Verfügung gestellt. In den besetzten Gebieten wird die Markenbrotversorgung nicht unterbrochen. Die Ausbringung der Getreiderücklage hat sich bisher in befriedigender Weise vollzogen. Die Erhöhung der Rücklage soll soweit als möglich durch Käufe im Ausland durchgeführt und von dem im Reichsrat beschlossenen neuen Umlageverfahren nur Gebrauch gemacht werden, wenn die nötige Ausbringung im freien Verkehr auf Schwierigkeiten stoßen sollte.

Räuberei im großen

Essen, 18. Okt. Die Franzosen nahmen auf den Krupp'schen Werken 24 neue Lokomotiven und 172 Güterwagen weg, die vom Reich in Auftrag gegeben waren.

Der Billionenraub

Düsseldorf, 18. Okt. Die Belgier raubten aus der Reichsbankstelle in Aachen wieder 6 Billionen, in Krefeld 5 Billionen Mark. Aus der Druckerei von Girardet in Essen nahmen die Franzosen von neuem 81 Billionen

neue Reichsbanknoten und Stadtnotgeld weg; bei Goldstein singen sie eine Geldsendung von 999 Milliarden ab.

Deutsche Erdarbeiter in der Türkei

Konstantinopel, 18. Okt. Den türkischen Wätern zufolge hat sich eine deutsche Baugesellschaft gebildet, die in der kleinasiatischen Türkei und besonders im Bezirk Smyrna Bauarbeiten ausführen und etwa 13 000 Menschen beschäftigen will. Namentlich die vielen Deutschen in Kleinasien und Bulgarien, die große Not leiden, sollen nach Kleinasien gebracht und als Arbeiter verwendet werden. — So weit haben wir es also gebracht!

Erfolgslosigkeit der deutschen Anfrage in Paris

Paris, 18. Okt. Der neue Versuch des deutschen Botschaftsrats v. Hösch in Paris, Poincaré zur Einleitung von Verhandlungen zu bewegen, ist abermals erfolglos gewesen. Hösch bemühte sich, den guten Willen Deutschlands klarzulegen. Nach Havas antwortete Poincaré, eine Aussprache mit der Reichsregierung sei erst möglich, wenn in den besetzten Gebieten der Zustand vor dem 11. Januar (Beginn der Besetzung) wiederhergestellt sei. (1) Allenfalls könne ja Deutschland die Entschädigungskommission um eine Ermäßigung der Kohlenlieferungen ersuchen. Dann könnte möglicherweise (2) eine Aussprache zustande kommen. Der Willen Frankreichs sei wiederholt bekanntgegeben worden; dem sei nichts hinzuzufügen.

Der Schritt in Brüssel

Brüssel, 18. Okt. Gleichzeitig mit dem Schritt in Paris erfolgte ein Besuch des deutschen Botschaftsrats v. Rödiger bei dem belgischen Außenminister Jaspar; der Minister wurde gleich darauf auch von dem französischen Botschafter aufgesucht, der ihm bereits das ablehnende Ergebnis in Paris mitteilen konnte. Im Anschluß daran fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt, in dem u. a. auch der belgische Entschädigungsvorschlag besprochen wurde. (Dieser Vorschlag umfaßt bekanntlich folgende drei Maßnahmen: 1. Verpachtung der deutschen Eisenbahnen, woraus eine Jahresertrags von einer Milliarde Goldmark erzielt werden soll; 2. Verpachtung der Verbraucher-Monopole auf Tabak, Bier, Schaumwein, Zucker, Streichhölzer usw., die einen Jahresertrag von eineinhalb Milliarden Goldmark abwerfen sollte; 3. Kohlenlieferungen im Mindestbetrag von 340 Millionen Goldmark.)

Die Eisenbahnverhandlungen mit Degoutte gescheitert

Paris, 18. Okt. Havas berichtet, die deutsche Eisenbahndirektion habe die von General Degoutte und dem Rheinlandsoberrichter Tirard gestellten scharfen Bedingungen für die Wiedereinstellung des Eisenbahnpersonals abgelehnt; darüber habe die Reichsregierung zu entscheiden. Infolgedessen werde die französisch-belgische Verwaltung sich auf die Verbesserung des Dienstes innerhalb der besetzten Gebiete beschränken, ohne die Eisenbahnverbindung mit dem unbesetzten Gebiet aufzunehmen.

Weitere Verhandlungen „an Ort und Stelle“

Paris, 18. Okt. In Regierungskreisen wird angeblickt behauptet, mit elf weiteren Großbetrieben des Ruhrgebiets stehen Sachlieferungsabkommen vor dem Abschluß. Die Rheinlandkommission entschied, daß die neue deutsche Währung (Rentenmark) ohne Genehmigung der Kommission im besetzten Gebiet nicht eingeführt werden dürfe.

Französische Scheinheiligkeit

Paris, 18. Okt. Der „Matin“ meldet, Poincaré habe dem General Degoutte Weisung gegeben, dem schroffen Vorgehen der deutschen Polizei gegen die Arbeitslosen im besetzten Gebiet ein Ende zu machen, damit man nicht glaube, die französische Regierung nehme eine feindselige Haltung gegen die Arbeiter ein.

Württemberg

Stuttgart, 18. Okt. Vom Landtag. Der Fideikommissauschuss hat mit den Stimmen des Zentrums, des Bauernbundes und der Demokraten Art. 1 des Auerrechtsgesetzes angenommen, der das Auerrecht zu einer freiwilligen Einrichtung macht. Die Höherrolle soll im Grundbuchamt (statt Amtsgericht) geführt werden. Nach einem angenommenen Antrag Ströbel (Wb.) entscheidet auf An-

trag eines Miterben oder des Auerbens endgültig die Zentralstelle für die Landwirtschaft, wenn beim Erbgang Zweifel über den Umfang des Auerbens entstehen.

Große Anfrage im Landtag. Die Abg. Bazille u. Gen. haben heute an die württ. Regierung nachstehende Große Anfrage gerichtet: Um ihre militärischen Leistungen in Württemberg ungestört durchführen zu können, haben die Kommunisten in letzter Zeit Posten ausgestellt, die Spaziergänger am Weitergehen verhindern und selbst auf sie zu schießen drohen. Was gedenkt das Staatsministerium gegen das Einreißen dieser Anarchie zu tun?

ep. Chinamission. Drei Schwestern des Stuttgarter Diakonissenhauses werden am 4. Dezember ds. Js. zugleich mit Wälder Missionar nach China reisen, um am deutschen Krankenhaus in Peking tätig zu sein.

Die Straßenbahn kommt schon wieder mit Erhöhungen. Für einfache Fahrten verlangt sie jetzt 100 bis 700 Millionen; am Dienstag den 23. Oktober soll eine weitere Erhöhung auf 150 bis 250 Millionen erfolgen. Für Halbmonatstarien muß die Kleinigkeit von 4 Milliarden nachgezahlt werden.

Zaberfeld, Olt. Brackenheim, 18. Okt. Großfeuer. Am hellen Mittag brach in dem gemeinsamen Schuppen des Wiltz. Schott und Kewerleber Feuer aus, das auf die angrenzende Scheuer des Wiltz. Böhlinger übergriff. Die drei Gebäude wurden ein Raub der Flammen. In der Scheuer lagerten Heu und Stroh und etwa 300 Garben Gerste, die sämtlich verbrannten. Die Brandursache ist wahrscheinlich auf Kinder zurückzuführen.

Weinsberg, 18. Okt. Erwischte. Es ist nun gelungen, den Schwerverbrecher Otto Röger, Kaufmann von Gollsbach, der in letzter Zeit mehrere schwere Diebstähle begangen hat, zu ermitteln und festzunehmen.

ep. Neullinger, 18. Okt. Kongress. Die ev.-soziale Vereinigung in Württemberg wird in der Pfingstwoche nächsten Jahres einen Kongress in Neullingen abhalten. Zur Behandlung werden u. a. folgende Gegenstände kommen: Ethik und Sozialpolitik, der gegenwärtige soziale Zustand der deutschen Arbeiterschaft, sowie Fragen des Frauenlebens.

Osterdingen, Olt. Rothenburg, 18. Okt. Beim Wildern ertappt. Rottenburger Jagdpächter ertappten bei einem Firschgang im Raisenhard zwei Wilderer, den ledigen Reih und den verheirateten Kuttler, beide von Rehren. Kuttler, der leicht angeschossen wurde, suchte sofort das Weite, während Reih festgenommen und nach Osterdingen gebracht wurde. Ein Zwischenfall, der sich lt. „Tübinger Chronik“ hierbei ereignete, entbehrt nicht einer gewissen Komik. Als nämlich der Festgenommene in den Ortsarrest eingesperrt werden sollte und sich darin befand, verließ er in einem unbewachten Augenblick die Zelle und sperrte den Landjäger und Polizeidiener ein. Er selbst machte sich auf und davon. Später wurden die Wilderer in Rehren vernommen.

Leulitz, 18. Okt. Ein ehrlicher Mann. Eine Bauersfrau von Seibranz verlor die Handtasche, in der sich nahezu 47 Milliarden befanden. Ein Krankentassenbeamter machte den Fund und gab schon nach einer Stunde der Bäuerin die Milliardenkasse wieder zurück, die ihm einen in Lebensmitteln gehaltenen guten Finderlohn zusicherte.

Baden

Karlsruhe, 18. Okt. Eine Versammlung von Vertretern der Erwerbslosen in Baden forderte von der Regierung Notstandsarbeiten, Lebensmittel, Brennmaterial und eine ausreichende Wirtschaftsbeihilfe. Die Versammlung legte gegen die Absicht der Regierung Verwahrung ein, daß erwerbslose Frauen und Männer unter 21 Jahren von der Unterstützung ausgeschlossen sein sollten. Es wurde eine außerordentliche Sitzung des Landtags verlangt.

Mannheim, 18. Okt. In der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ war dem Minister Remmele parteiische Zwiespältigkeit vorgeworfen worden, weil er einerseits die sozialistischen Hundertschaften verbiete, zugleich aber die sozialdemokratischen Selbstschuttruppen beanstünde. Deswegen war gegen den Verfasser Otto Weinbrecht aus Rastatt und den Schriftleiter Landtagsabg. Rißler Verleumdungsklage erhoben worden. Ein Zeuge bestritt die Zwiespältigkeit; er sei selbst Mitglied eines sog. Trupps gewesen. Das

Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.
Nachdruck verboten.

„Fällt mir nicht ein!“ rief der alte Strauß.
„Sie haben Ja“ g'sagt; die Herren haben's alle g'hört!“ lachte Waltherr.
„Sie wollen doch das Genie ihres Sohnes nicht unterdrücken, Sie Rabenvater!“ erhob sich Frau Nitschal.
Auch Frau Meynsheim kam jetzt dazu.
„Das Prinzenpaar ist entzückt über die Lieder!“ rief sie dem alten Kammermusiker ins Ohr.
„Und der Vorgesetzte hat gesagt, das wäre etwas ganz Unerhörtes.“ bemerkte ein anderer.
Das Stimmzimmer füllte sich immer mehr mit Gratulanten. Der junge Meister bildete den Mittelpunkt und sein Vater mußte sich in die Tatsache finden, daß, wer zum Musiker geboren ist, so recht nie zu etwas anderem taugt. Aber er wollte sich nicht merken lassen, daß ihm sein Sohn imponierte.

„Hast aber noch viel zu lernen und der Weg zum Barnab ist steil und steinig — laß Dir den Kopf nicht verdrehen von Schmeicheleien, sonst erlebst Du Enttäuschungen!“ sprach er.

„Brummen muß der Alte immer!“ spöttelte Frau Meynsheim.

„Und das Gymnasium wird mir auf alle Fälle durchgemacht!“ drohte der Vater.

„Das wird sich finden.“ meinte Giehl. „Für heute erlauben wir uns, unsern jüngsten Kollegen zum Souper bei Schleich einzuladen — es ist ein altes Herkommen unter uns Musikern: der erste Erfolg muß begossen werden!“

„Gott bewahre! Der Bub muß ins Bett, damit er morgen im Gymnasium frisch ist!“ kräufelte sich Richards Vater.

„Dann geht er mal ein paar Stunden später und mit

einem kleinen Kater in die Schule und wird um die paar Stunden später Dr. jur., wenn er schon durchaus studieren soll!“ sprach Giehl höhnlisch.

„Und was sagt der Herr Rektor dazu?“

„Der wird das schon verstehen, wenn er morgen früh die Zeitungen gelesen haben wird.“ spöttelte Waltherr Herrn Strauß wieder aus.

„Hören's endlich einmal auf mit Ihrem unausstehlichen Gepöhl! Wir nehmen Ihr'n Buam mit zu Schleich und wenn Sie net mit woll'n, können's hamgehn und schlaf'n. — Wer kommt mit uns, meine Herrn?“

„Ich möchte bitten, mit meiner Frau teilnehmen zu dürfen.“ sprach Hofmeister Nitschal. „Wir haben die Lieder sozusagen aus der Taufe gehoben!“

„Natürlich“, sagte Waltherr, „kommen Sie mit und — wo ist denn die Mutter, die Frau Strauß?“

„Aber, meine Herrn!“ wehrte Herr Strauß. „Sie gehn mit!“ befahl Waltherr aufs bestimmteste. „Das wär noch schöner, wenn eine Mutter an einem solchen Tage nicht mit von der Partie wäre! — Ihr Haustyrann hat gar nichts zu sagen, die Sach' machen wir!“

Eine Viertelstunde später war das Museum leer und die Künstlergesellschaft mit ihren Gästen in einem kleinen Nebenzimmer des Restaurant Schleich bei einem üppigen Abendessen mit Wein und Sekt versammelt. Es war das erste Mal, daß Richard so etwas sah, das erste Mal, daß Sekt über seine Lippen kam. Er langte tüchtig zu, bekam einen kleinen Schwips und tolettierte ziemlich auffällig mit seiner „Muse“, die ihre Zuneigung zu dem jungen Menschen infolge des süßen Weines ebenfalls nicht völlig zu verbergen im Stande war. Da aber auch die Andern ziemlich tief ins Glas guckten, merkten die Meisten nichts. Aber seine Mutter und Frau Meynsheim, die beide an den Gläsern nippten, sahen es.

„Schaugn's nur mal, was der Bub der Frau Nitschal für verliebte Augen macht.“ bemerkte die Primadonna scherzend zu Richards Mutter.

„Ich bemerke es!“ antwortete diese gedrückt.
„Ach was! Junge Menschen in dem Alter müssen etwas zum Schwärmen haben, besonders ein Genie.“

Frau Strauß unterdrückte eine Bemerkung über Frau Nitschal und seufzte.

„Ihr seid mir mal sonderbare Eltern.“ fuhr die Meynsheim jetzt fort, „der Vater sitzt da und red' nichts und die Mutter seufzt an so einem Tag — Ihr seid den Sohn gar net wert.“

Sie erhob ihr Glas und stieß mit Richard an: „Profit! Auf Deine Lorbeeren! Nicht wahr.“ fuhr sie fort, „das möchtest Du doch alle Tage haben — Delikatessen, Champus und angenehme Gesellschaft?“

„Das ist doch ganz natürlich!“ antwortete Richard natv. Sein Vater aber dämpfte die Freude sofort mit den Worten:

„Wenn Du mal Musiker wirst, gib's nicht viel solche Tage im Jahr. Vielleicht überhaupt net!“

Richard wurde nachdenklich. Er stellte sich seine Zukunft schon lieber in solchem Rahmen vor, als in der bekannten ungeheizten Dachkammer des genialen, aber hungernden Künstlers mit wenig Ruhm und Geld.

Von dem Tag ab sann er darüber nach, wie er beides gewinnen könnte, und kam zu dem Ergebnis, daß man nicht nur komponieren, sondern seine Werke auch gut verkaufen müsse, wenn man nicht in den Alltagsorgen eines Franz Schubert und anderer halbverhungerten Musikgroßen erstickt wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 21. Okt. 9¹/₂ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvicar Keidel. 5 Uhr abends Bibelstunde: Derselbe. 2 Uhr Predigt in Sprollenhäus: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Christenlehre.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 21. Okt. 9¹/₂ Uhr Predigt und Amt. Kommunion: Sonntag vor dem Amt. Während der Woche keine hl Messe.

Gericht beschloß in der gestrigen Verhandlung, Remmels und den Alts. Schöpflin zu vernehmen.

Rehl, 18. Okt. In einer der letzten Nächte wurde ein Flugblatt angeklebt, das zur Gründung der „Republik Rehl“ auffordert. Die Flugblätter sind auf der Rückseite gummiert. Man hat hier für diese kindische Macho nur ein Lächeln. — In Gröschheim wollte das neunjährige Mädchen einer Landwirtschaftsfamilie sich am Herdfeuer wärmen. Hierbei gerieten die Kleider in Flammen und das Kind erlitt gefährliche Brandwunden.

Eugen, 18. Okt. Die von hier und der Umgegend zur Gründung der „Hegau-Kolonie“ nach Brasilien auswandernden Leute haben am Sonntag die Ausreise angetreten. Die Familien der Auswanderer folgen erst später. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof zum Abschied eingefunden.

Körsch, 17. Okt. Die bei Leopoldshöhe von der Reichseisenbahnverwaltung für diejenigen deutschen Eisenbahner, die bisher in Basel wohnten, erbauten Arbeiterhäuser konnten bis 1. Oktober noch nicht bezogen werden. Da aber die Eisenbahner ihre Stadtwohnungen in Basel am 1. Oktober gekündigt hatten, so sind sie in eine missliche Lage gekommen. Sie mußten jetzt auf Kosten der Eisenbahnkasse in Wasser Wirtschaften untergebracht werden. In der Verabreichung der Fertigstellung der Neubauten ist auch der Bauarbeiterstreik schuld.

Mannheim, 18. Okt. Die Unruhen dauerten gestern den ganzen Tag an. Der Aufforderung einer Betriebsräteversammlung zum 24stündigen Generalstreik wurde größtenteils Folge geleistet. Die Gas- und Wasserlieferung war gestört, der Straßenbahnbetrieb ruhte. Vielfach wurde geplündert, was zu Zusammenstößen mit der Polizei führte. Viele Personen wurden verletzt, wovon 5 bis 6 bereits im Krankenhaus gestorben sind. Weitere Tote wurden in die Leichenhalle eingeliefert. Polizeihauptmann Vaterodt ist verwundet. Die Polizeistunde wurde auf 9 Uhr abends festgesetzt. Nach einer Verordnung des Wehrkreiskommandos werden Verbrechen, die sonst mit Zuchthaus bestraft werden, sowie Aufforderung zum Generalstreik und zum Bürgerkrieg mit dem Tode bestraft.

Das Wetter

Der Hochdruck über Süddeutschland nimmt zu und hat die Störungen vollends beseitigt. Am Samstag und Sonntag ist nach kalter Nacht trockenes und tagsüber mildes Wetter zu erwarten.

Soziales.

Wildbad, den 19. Okt. 1923.

Scheckfälschung. Gestern wurden von einem hiesigen Einwohner auf der Messtischabestelle 2 von der Enstaltbank auf je 5.000,000 M. lautende, in je 50 000 000 M. abgeänderte Notsschecks abgegeben. Da der Betrug erst heute früh entdeckt wurde, konnte der Betrüger nicht sofort gestellt werden. Man ist ihm aber auf der Spur. Also Vorsicht bei Annahme von geschriebenen Notsschecks.

Forstwirtschaftsrat. In einer Versammlung im Landesgremium wurde durch Vertreter der Staatsforstverwaltung und des privaten Waldbesitzes ein ausschließlich den Forstinteressen dienender Forstwirtschaftsrat gegründet, der sich vorläufig aus den gesetzlich bestimmten Vertretern der Forstwirtschaft in der Landwirtschaftskammer und 6 weiteren von der Landwirtschaftskammer gewählten Mitgliedern, ferner aus 4 Vertretern der Forstarbeiter und 10 weiteren Personen zusammensetzt, von welchen letzteren 4 auf Vorschlag der Staatsforstverwaltung und 6 auf Vorschlag des Waldbesitzerbundes zu wählen sind. Zum Vorsitzenden wurde Graf v. Reckberg-Rothelshausen, zum stellv. Vorsitzenden Forstmeister Grammel-Freudenstadt, zum Geschäftsführer Forstmeister Dannecker-Stuttgart gewählt.

Die Reichs-Richtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) stellte sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den 15. Oktober auf das 691,9millionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit (109,1 Millionen) beträgt demnach 534,2 vom Hundert. Der Stand der Großhandelspreise hat sich in der Zeit vom 9. bis 16. Oktober um 255,4 vom Hundert auf das 1093-millionenfache des Friedensstands gehoben.

Betriebssteuer. Nach einer Verfügung des Reichsfinanzministers wird für die Bezahlung der Betriebssteuer keine Stundung gewährt; die Steuer soll am 5., 15. und 25. jeden Monats pünktlich bezahlt werden, widrigenfalls ein Zuschlag von 400 Prozent des Rückstands für jeden angefangenen halben Monat zu entrichten ist.

Landabgabe. Umrechnungskurs vom 20. bis 25. Oktober 936 (1 080 000) Millionen Papiermark für je eine Goldmark.

Die Buchschlüsselzahl beträgt ab 17. Okt. 1 300 000 000.

Ausschließende Züge. Von Sonntag, 21. Oktober 1923 an fallen die Personenzüge 1045, Münstingen ab 5.17, Schelllingen an 6.11 vorm. und 1054, Schelllingen ab 6.38, Münstingen an 7.38 vorm. Sonn- und Feiertags aus.

Keine Aufhebung der Reichsbahn-Monatskarten. In den letzten Tagen beunruhigte die Öffentlichkeit wieder eine Nachricht, nach der die Reichsbahnverwaltung beabsichtige, die Monatskarten aufzuheben und nur noch Wochenkarten auszugeben. Für die Befestigung der Monatskarten sprach, daß der Verwaltung die mit den Fahrpreiserhöhungen angestrebten Mehreinnahmen rechtzeitig zugeführt würden, aber der Reichsverkehrsminister hat sich für die Beibehaltung der Monatskarten entschieden. Diese Entscheidung, die sozialen Erwägungen entsprach, wurde auch gefördert durch die Annahme, daß in absehbarer Zeit die Aenderung, bezw. Festigung der Abfahrtsverhältnisse die häufigen und kurzfristigen Tarifserhöhungen unnötig machen würde.

Folge der Markentwertung. Die Postverwaltung läßt jetzt alle Geldscheine bis zum Nennwerte von 20 000 Mark nicht mehr an die Oberpostämter abführen, sondern bei den Postämtern vernichten.

Der Apothekerinder beträgt ab 19. Oktober für Waren 13 100 000 im unbefestigten Gebiet, 17 700 000 im befestigten Gebiet, für Arbeitsvergütungen 7 Millionen.

Vermisste gefunden. Am 6. Sept. wurden auf der Alpe Nottach, 500 Meter unterhalb des Stuibengipfels bei Sonthofen, die Skelette eines Mannes und einer Frau gefunden. Bei den Leichen fand man ein Revolver und die Untersuchung ergab, daß sich in der Einsamkeit des Gebirges eine Liebestragödie abgespielt hat. Bei der Toten handelt es sich um eine 22jährige Büroangestellte aus Karlsruhe, die mit ihrem Geliebten, einem 20jährigen Hilfswachtmeister der Landespolizei aus Ulm seit dem 17. Juli 1921 vermisst wurde.

Soziale Ausgleich.

Von E. E.

Auf dem Neubau in Gernsdorf machte man Feierabend.

Der Maurergehülfe Hans Thiel, der von den Uebrigen etwas abseits an dem wuchtigen Eckpfeiler gearbeitet hatte, legte die Kelle weg, seufzte und reckte sich dann wie Einer, der sich zerdrückt fühlt.

Er die Leiter hinabstieg, warf er noch einen Blick auf die Straße, wo die eiligsten unter den Bau-Arbeitern sich bereits von einander verabschiedeten.

Es war ein herrlicher Mittag, Alles in Gold gebadet, und der Himmel bis an den äußersten Horizont klar wie Thau.

Freilich, oben auf dem Gerüste hatte es Stunden gegeben, wo man dem leuchtenden Himmel gern einen Schleier gedünnt hätte. Heiß zum Zerjähmelzen! Und nun dazu, wenn sich der Mensch noch mit Kümmernissen und Sorgen herumschleppt!

„Leberhaupt,“ dachte Hans Thiel, „es ist doch ein Hundeleben! Tag für Tag sich so abzuradern, nur um für andere die Kester zu bauen, für glänzende Prospektisten und Glücksvögel, die sich im Golde wälzen! Dem's halt gefällt, dem gefällt's. Ich für mein Teil bin's müde zum Auswachen!“

Wie er jetzt eben die erste Sprosse betrat, um hinunterzuleitern, sah er die Frau seines Kamraden Häppler, die allabendlich ihren Mann abholte.

Frau Grete war jung und sehr hübsch.

Nun, das wollte Hans Thiel dem Häppler weiter nicht quer nehmen. Seine — Hans Thiels — Martha-Maria stand auch erst im einundzwanzigsten Jahr, und wenn sie auch just nicht das seine Gesichtchen der Grete und deren zierlichen Wuchs hatte, ihm gefiel sie in ihrer blonden, rosigen Vertheilung unbedingt besser.

Aber wie stand's denn sonst?

Was trug diese Grete wieder für ein nobles Kleid, — schwarz mit hellblauer Schleife — und einen Strohhut mit Blumen, flott und fein, wie aus dem Puhmacherläden der Königsstraße! Ja, die konnte das! Einmal hatte sie viel Geschick; sie garnierte das Zeug sich selbst, und schnitt sich die Kleider zurecht; das hatte sie bei der Herrschaft, wo sie früher in Dienst gestanden, gründlich gelernt. Dann aber hatte sie sechsmonatlangem Markt mit in die Ehe gebracht; denn kurz vor der Hochzeit war ihr Onkel, der Flaschnermeister, gestorben. Da durfte man freilich in Sammet und Seide gehn!

Starr und beklommen sah er den Beiden nach, wie sie sich jetzt, eifrig plaudernd, stadteinwärts wanderten. Die hatten's gut. Frau Grete würde jetzt ihrem Mann ein tüchtiges Essen und einen kräftigen Trunk vorsetzen. Dann goß er seine Verlohen- und Rosenstöcke; sie aber stand, eine Häfelarbeit zwischen den Fingern daneben, und schwagte mit ihm von der Zukunft, wie's werden würde, wenn erst der kleine Junge mal ankäme, den sie zum Spätherbst erwarteten. Sorge und Aerger und Kümmerniß kannten die nicht, die Beneidenswerten! Er aber — Hans Thiel — Du lieber Himmel! Kein Geld zu Hause, dafür aber ein krankes Kind und eine kaum erst genesene Frau, die Alles recht schwer nahm! Es war, hol's der Henker, um gleich diese ganze ungerechte und vermaledeite Welt in Stücke zu schmeißen!

Nun stieg er vollends hinab, hing seinen Rock über und wusch sich am Brunnen jenseits der Straße die Hände.

Wie er sich eben trocknete, kam ein junger Bursche zu ihm heran und sagte, indem er sich etwas gedehnt in den Hüften wiegte:

„Nun, Thiel, wie wird's denn? Kommt Du mit nach dem Blauen Hof? Du weißt doch, heute Abend spricht doch Caspari. Das ist ein Hauptkerl, den mußt Du hören.“

Hans Thiel schüttelte mit einem schmerzlichen Seufzer den Kopf.

„Heute geht's nicht,“ brummte er stierunselnd. „Ich muß eilig heim.“

„Was? Du willst den Caspari veräumen?“

„Vor acht Tagen hab ich den Klippers gehört — und Caspari und Klippers, das läuft wohl auf eins hinaus.“

„Nein, der Caspari ist besser. Der macht Dir's klar wie ein Rechenexempel. Ich weiß es von Müllern. Der Klippers, der ist zu gelehet für Unereinen. Caspari aber ist ein Mann für das Volk, ein rechter Volksredner. Der beweist Dir auf's Haar, daß nun die Geschichte nicht länger so fortgehen kann, und daß wir nur einfach zu wollen brauchen, um das alte Gerümpel im Handumdrehen über den Haufen zu werfen.“

„Glaub's schon,“ sagte Hans Thiel und bot dem Burschen die Hand. „Mir kann's heute nichts nützen. Geh' wohl!“

Hans Thiel wohnte im Nordviertel der benachbarten Großstadt. Seine Straße führte wohl eine Stunde weit über die Felder und dann durch die weitausgedehnten städtischen Waldanlagen.

Körperlich und geistig bedrückt machte sich Hans auf den Weg. Er hatte kein Auge für den Zauber der Landschaft; er fühlte kaum die erquickliche Luft, die ihn umwehte. Seine Stimmung war völlig zerrissen. Selbst der Gedanke an den großen Redner Caspari erfüllte ihn mit heimlichem Groll. Was half ihm das leuchtende Zukunftsbild aller berebter Agitatoren, wenn ihn die Gegenwart so in Ketten des Grams und des Jammers schlug?

Seit den letzten vier Wochen war so ziemlich Alles ihm quergegangen. Er hatte für einen Freund gebürgt, und diese Uneigennützigkeit mit schwerem Verluste beahnt. Dann war seine Frau erkrankt. Eine Halsentzündung — so heftig, daß Martha-Maria fast zu erstickten glaubte. Er hatte den Arzt geholt. Der war drei Mal gekommen, und hatte für diese Besuche ein schweres Geld verlangt. Der kleine Fritz mußte während der Krankheit der Mutter umquartiert werden, zu Nachbarskuten, die das auch nicht aus bloßer Gefälligkeit taten. Dies Alles hatte so viel gekostet, daß Hans Thiel seinen Ring und die Uhr aufs Leihamt getragen, und später noch seinen Sonntagbrod und einen Strohleinwand verlegt hatte. Während der schlimmsten Tage war er des Morgens um einige Stunden verspätet zur Arbeit gekommen, wofür ihm der Baumeister die entsprechenden Abzüge machte. „Ein Skandal von dem reichen Mann!“ Kurz die Lage des Thiels war schon traurig genug. Da mußte ihm gestern, wie die Martha glücklich soweit sich erholt hatte, daß sie wieder mit Hand anlegen und etwas verdienen konnte, sein anderthalbjähriger Junge erkranken!

Heut' in der Früh, als Thiel seine Wohnung verließ, schien der Kleine so merkwürdig teilnahmslos und erschöpft. Es war daselbe wie bei der Mutter. Nur schien's bei dem Kinde weit schlimmer zu sein; denn die Mutter hatte zwar Fieber — sechs Tage lang — aber sie hielt doch die Augen auf und nickte der Nachbarnfrau, die ihr die nötigen Handreichungen besorgte, hier und da einmal zu, und verlangte zu trinken oder dergleichen. Der Junge aber lag wie im Halbschlaf; nur zuweilen warf er sich unruhig von einer Seite zur andern und fastete sich mit den heißen, zitternden Händchen rasch nach der Kehle ober den Lippen. Frau Martha hatte ihm Umschläge um den Hals gemacht, wie Doktor Schramm sie neulich bei ihr angeordnet; aber das nützte nichts. Heißer immer und trockner glühte die Stirn des kleinen Patienten, so daß die Mutter, eh' Hans zur Arbeit ging, seufzend erklärte: „Wir müssen nun doch nach dem Arzt schicken. Die Sache wird ernst.“

Hans Thiel hatte die Achseln gezuckt.

„Wird wohl nichts Andres mehr übrig bleiben,“ sagte er stierunselnd. „Sieh' noch zu, ob's in den nächsten Stunden nicht besser wird. Bleib's, wie es ist — nun denn, in Gottes Namen! Aber dann ja nicht den Medicinalrath! Der zöge uns aus bis auf den letzten Pfennig.“

So hatte er sich beklommenen Herzens hinaus nach Gernsdorf gemacht. Den ganzen Tag über war ihm das Kind nicht aus dem Sinne gekommen. Bei jedem Stein hatte er die Angst um den Liebling und den Groll über die traurige häusliche Lage mit in den Pfeiler gemauert. Der Anblick des frohen sorglosen Paares war ihm vollends schwer auf die Seele gefallen. Das fremde Glück erschien ihm wie ein giftiger Hohn auf die eigene Kümmerniß. Kurz, seine Stimmung war so licht- und trostlos wie möglich, und wenn er die ganze Welt mit einem Druck seines Fingers hätte zerplättern können, er hätte's getan, so wahr er seinem verwünschten Baumeister demnächst noch einen gehörigen Streich spielen würde.

Dieser Mensch und der Medicinalrath Schramm — die Beiden hatte er auf dem Strich, weit mehr noch als den verlogenen Lumpen, der ihn so mit der Bürgerschaft hineingeritten. Der war schließlich ein armer Teufel; aber der Baumeister, der ihm für jede verstaumte Stunde fünfundsüdlich Pfennig abog, schmeißte im Ueberflusse, — und der Schramm, der Medicinalrath, besaß zwei eigene Häuser und hielt sich Wagen und Pferde! Weiß Gott, der Klippers und hielt die Caspari waren noch viel zu mild gegen die Blutsauger! Es mußte aufgeräumt werden mit dieser Bande von Grund aus, mit Nord und Todtschlag, oder es gab keine Gerechtigkeit mehr in der Welt!

(Fortsetzung folgt.)

Merke!

Erzherzog Franz Josef, der sich seit Jahren mit Chemie und Töpferei beschäftigt, ist zum Leiter einer Thonwarenfabrik in Ungarn berufen worden.

Die Not des Pfarrhauses. In Nr. 9 des Preussischen Pfarrblatts vom 25. September findet sich folgende erschütternde Mitteilung vom Hunsrück: Der erste preussische Pfarrer verhungert. Am 5. September starb und wurde am 9. September still beerdigt der dreißigjährige Pfarrer Epbisch in Bächenbeuren, Bezirk Koblenz. Er starb an Unterernährung. Für seine zarte Frau und vier kleine Kinder opferte er alles auf. Die letzte Milch gab er ihnen und solange er es erkringen konnte — seit Wochen konnte er es nicht mehr —, das letzte Stück Fleisch. Von Woche zu Woche wartete er auf sein Gehalt. Es kam nur tropfenweise und spärlich. Bis zu seinem Tod hatte er vom 1. Juli an noch nicht 50 Millionen Mark erhalten. An eine Vademelle für seinen geschwächten Körper konnte er nicht denken. Stärkungsmittel konnte er sich nicht leisten.

ep. Aus dem Kulturkampf in Thüringen. Der sozialdemokratische Thüringer Volksbildungsminister Grell hat für den Vormittag des dortigen Reformationsfestes (31. Okt.) und des Vultags zwangsmäßigen Schulbesuch angeordnet. Diese Maßregel steht im Widerspruch zu der Reichsverfassung, die in Art. 135 allen Staatsbürgern ungehörte Religionsübung gewährleistet. Den katholischen Lehrern und Schülern wurde am Fronleichnamsfest in Thüringen ausnahmslos freigegeben. Der Evang. Bund hat gegen das verfassungswidrige, unparitätische Vorgehen der Thüringer Regierung öffentlichen Einspruch erhoben.

Für deutsche Künstler und Schriftsteller stiftete die Wiener Vorkammer 20 Millionen Kronen.

Das Börsengewissen regt sich. An der Berliner Börse hat sich ein Ausschub zur Unterstützung der minderbemittelten Bevölkerung gebildet. Eine Sammlung hat vorläufig 150 Millionen Mark ergeben. Die Produktenbörse wird sich mit dem Beitrag von Lebensmitteln beteiligen.

Wiener Segelflugwoche. Am Mittwoch vormittag blieb bei günstigem Wind der deutsche Flieger Martens-Hannover 45 Minuten in der Luft und durchmaß eine Strecke von 10 Kilometern. Spiehl-Darmstadt hielt sich 7 Minuten in der Luft. Martens umkreiste dann noch über 20 Minuten lang in einer Höhe von 100 Metern den Sportplatz. Die Landungen gingen glatt vor sich.

Weißflug eines Sperlings. In Strauzerz (Südfrankreich) wurde ein Sperling mit einem Reißer am Fuß gefangen. Der Reißer trug die Aufschrift der Biologischen Stelle Helgoland.

Die mörderischen Steuern. Der Bauer Georg Kögl von Föching (Oberbayern) wollte auf dem Finanzamt Mesbach Steuern einzahlen. Er ariet über die Höhe der Steuern

derart in Aufregung, daß er vom Herzschlag getroffen wurde und tot niederfiel.

Explosion. Am Samstag nachmittag erfolgte eine Explosion im Keller des Rathauses in Forz (Rheinl.). Ein Polizeibeamter wurde dabei schwer verletzt. Man spricht von der Aufstellung einer Höllenmaschine im Keller des Rathauses. Die Höllenmaschine sei mit der Türklinte des Kellers verbunden gewesen. Beim Betreten des Kellers sei die Explosion erfolgt. Die Untersuchung hat die Staatsanwaltschaft in die Hand genommen.

Ein Scheusal. Dem Gelegenheitsarbeiter Heinrich Khayer in Berlin war die Wohnung gekündigt worden, weil er die Wohnungsinhaberin mit Liebesanträgen verfolgte. Aus Rache erschlug er das jährige Töchterchen der Witwe mit einem Schusterhammer.

Fredler Räuber. Ein Burfche in Berlin, der sich als Devisen-Kriminalbeamter ausgab, nahm den Vorübergehenden auf der Straße zum Teil hohe Summen ab.

Sterbende Geselligkeit

Der bekannte Heimatschriftsteller Ferdinand Jacobi schreibt hierüber in den von ihm herausgegebenen kernigen und gemütsreifen Heimatblättern, der „Niederdeutschen Rundschau“:

Ohne Zweifel verliert sich ein Stück der guten deutschen Geselligkeit. Die Kunst der Deffentlichkeit verfällt. An Theater- und Konzertbesuch werden sehr viele im kommenden Winter nicht mehr denken können. Das gute Buch, dieser liebe Freund des Felerabends, wird fast unerschwinglich. Das Vereinswesen verkümmert in erschreckender Weise. Mehr und mehr sinken wir in eine trübe, grübelnde Einsamkeit hinein, wo wir doch gerade mutige Aufzucht, feilsche Abkennung und gesunden Abstand vom Alltag gebrauchen. Dazu kommt, daß das gegenseitige Besuchen, ja sogar das liebe Briefschreiben aufhört und abfließt. Wir werden einsam in der Menschenwüste, wenn wir uns nicht wieder zusammenfinden zu einfach-frohen, reinen Felerabendstunden, die so unendlich viel heilsame Kraft hineinströmen können in unser armes Leben. Aber wo ist der Weg? Die schlichteste Form der Geselligkeit erfordert Opfer. Und doch: wir dürfen nicht ganz versinken in Entfagung und Trübsal! Nun gerade nicht! Wir wollen doch bedenken, daß wir feilsche Spannkraft gebrauchen, doppelt in den Jahren, die nun dunkel und ungewiß vor uns liegen.

So laßt uns denn versuchen, das edle Gut der winterlichen Geselligkeit zu retten, so viel wir können. Nicht Modenschau und Abfütterei sind not. Das Licht und die Wärme der Stube teilen mit lieben Mitmenschen — das wird schon viel sein in den kommenden Monaten. Und unser Bücherbrett steht voll von seinen Helfern! Unsere Jugend kann Lieder singen und Beethovens spielen. Wir wollen doch auch einmal eine Stunde haben, wo wir nichts von den verrückten Preisen, von der leidigen Politik hören. Salz und Brot des Geistes lassen wir uns nicht nehmen. Nun erst recht nicht! Und wer weiß: vielleicht erblüht gerade aus dieser einfachen Geselligkeit die Innigkeit, die wir bisher so oft vermiffen mußten im Verein mit andern.

Wir haben noch ein Recht auf das Leben. Wir müssen nur die Fackel der Zwietracht im Laude verlöschen, müssen den Kopf in den Nacken werfen, das Schicksal unseres Volkes gemeinsam tragen mit Stolz und Treue, und bei alledem die kleinen Freunden nicht wegwerfen. Und dieser kleinen Freunden größte ist die schöne deutsche Geselligkeit. Am Baum unseres Lebens verdorrt ein Blatt nach dem andern. Laßt uns dann wenigstens die Wurzel hüten, damit wir Saft und Kraft behalten und unsere Arme ins Licht recken können, wenn die Sonne wieder über Deutschland aufgeht...

Leitwort.

Herr, in dieser Zeit Gewog,
Da die Stürme rafflos schrauben,
Wahr', o wahre mir den Glauben,
Der noch nimmer mich betrog!

Daß, was trostlos unbeschränkt
Dunkle Willfür scheint zu spielen,
Liebe doch nach ew'gen Zielen
Die verborg'nen Fäden lenkt.

Daß, ob wir nur Umsturz schau'n,
Trümmer, schwarz geraucht vom Brande,
Doch schon leise durch die Lande
Waltet ein geheimes Bau'n.

Emanuel Geibel.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 18. Okt.: 8 190 400 000 (5 513 750 000).
Der Wert von 1 Milliarde Mark in Pfennigen am 16. Okt. in Holland 105, Belgien 379, Norwegen 179, Dänemark 156, Schweden 105, Italien 457, London 110, New York 102, Paris 512, Schweiz 111, Spanien 146.
Bankauspreis der Reichsbank am 17. Okt. 18 808 832 000 Mark für ein Zwanzigmarsstück.
Goldzinsfuß vom 20. bis 25. Oktober: 93 300 000 900 Prozent. Eine Goldmark gleich 936 Millionen (1 080 000) Papiermark.

Bankzusammenbruch. Das neue Bankhaus Kochmann, Zeidler u. Co. in Berlin ist mit einer Ueberschuldung von mehr als 1000 Millionen Mark in Gant geraten.
Die M-Mark. Die Banken, die erst die T-Mark (1000) statt der Einmark in die Berechnung eingestellt haben, werden in einigen Wochen zur M-Mark (Million) übergehen. Die letzten sechs Ziffern werden also, ob Nullen oder nicht, weggelassen.
Sechshunderttausend wegen Geschäftsstockung. Die Berliner Badengeschäfte werden durchweg um 6 Uhr abends schließen, da der längere Betrieb wegen der Personal- und vor allem wegen der unnötig hohen Bezahlungskosten verlustreich ist. Die Waren- und Kaufhäuser werden außerdem zu Einschränkungen durch Verkleinerung und Zusammenlegung der Verkaufsabteilungen gezwungen.

Stuttgart, 18. Okt. Landesproduktionsbörse. Stimmung fester. Angebot und Nachfrage schwach. Preise in Milliarden für 100 kg.: Weizen 22 bis 24, Sommergerste 18 bis 20, Roggen 20 bis 22, Hafer 15 bis 17, Weizenmehl Nr. 0 46 bis 50, Brotmehl 42 bis 45, Mele 7 bis 8.
Berliner Getreidepreise am 18. Okt. in Milliarden Mark: Weizen 13 bis 13,5, Roggen 12 bis 12,5, Gerste 11,5 bis 12, Hafer 9,5 bis 10,5, Weizenmehl 40 bis 44, Roggenmehl 37 bis 41, Mele 5 bis 5,5, Raps 16 bis 17.
Allgäuer Butter- und Käsebörsen, 17. Okt. Preise in Millionen Mark je Pfund: Butter niedrigster Preis 650 (88), höchster 1000 (105), grüner Weichkäse niedrigster Preis 70 (43), höchster 150 (60), konsumerter Weichkäse niedrigster Preis 150 (52), höchster 175 (66), ausgebeizter Allgäuer Handkäse — konsumerter Allgäuer Handkäse niedrigster 350 (85), höchster 480 (120).

Goldmarkpreise für Zucker. Mit größtem Interesse verfolgt man in der Deutschen Zuckerindustrie die Preisentwicklung des Zuckers für die neue Betriebszeit. Die Weiskünderfabriken, die naturgemäß die ersten auf dem Plane sind, fordern 21 bis 23 Goldmark für den Zentner ab Werk, ohne Steuer und Sach-Kleinigkeiten sollen dazu bereits gehandelt sein. Im allgemeinen steht man Anhängen zu Goldmark abwartend gegenüber, weil sich eine einigermaßen zuverlässige Kalkulation bei der rapide steigenden Entwertung der Papiermark nicht aufstellen läßt.

Stuttgarter Börse, 17. Okt. Die gestern veröffentlichte Währungsverordnung hatte zunächst auf die Börse die Wirkung, daß gleich bei Eröffnung umfangreiche Kaufaufträge eingelaufen sind. Das an den Markt gekommene Material war derart knapp, daß die Kurse starken Erhöhungen ausgesetzt waren; Verdoppelungen und Verdreifungen der Kurse waren nicht außergewöhnlich. Um die Kurse der Goldmarkbewertung mehr anzupassen, machte der Umwertungsprozeß weitere ansehnliche Fortschritte. Auf dem Markt der Festverzinslichen zeigte sich die gleiche feste Stimmung wie auf den Aktienmärkten. — Bankaktien (in Millionen Prozent): Hypothekendarb verdreifacht 1800 (600), Rentenbank 20 000 (9000), Vereinsbank 3000 (1300). — Brauereiwerte: Ravensburg 1800 (450), Eßlinger 2500 (1000), Reilmeyer 6000 (2000), Pfauen 3000 (600), Hohenzollern 8000 (7000), Walle 6000 (1900). — Metallaktien: Feinmetall 50 000 (16 000), Hohen 50 000 (20 000), Jungbans 13 000 (4500), Andreas Koch 25 000 (8000), Metallwaren 35 000 (18 000). — Maschinenwerte: Daimler 4000 (1450), Laupheimer 20 000 (11 000), Magirus 3500 (1200), Eßlinger 15 000, Heiler 7500 (2000), Weingarten 20 000 (7000), Junge 15 000, Neckaralmer 8000. — Spinnereilaktien: Erlangen 13 000 (5000), Unterhausen 25 000 (12 000), Vögelheim 25 000 (15 000), Kolb-Schäfer 11 000 (4500), Piersee 15 000 (5000), Kottner 20 000 (5500), Kuchen 20 000 (6000), Filtz 30 000 (12 000), Eßlinger, Württ. Kattun und Leinenindustrie Maubeuren je 30 000 (14 000). — Uebrige Werte: Anilin 33 000 (25 000), Beller Verlag 1300 (800), Cementwerk Heidelberg 5000 (2500), Feilgebirger Del — Deutsche Verlagsanstalt 8000 (3000), Knopfabrik Schorndorf 5000 (2500), Knorr 6000 (3000), Köln-Rottweil 25 000 (9000), Konerven Leibbrand 1400 (1200), Otto Kramm 2500 (1400), Kaiser Otto 7000 (2000), Salzwerk Heilbronn 80 000 (60 000), Sekt Waschenheim 9000 (3000), Stuttgarter Bäckermühle 15 000 (5000), Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 1500 (400), Stuttgarter Zucker 9500 (3700), Union Deutsche Verlagsanstalt 7000 (2000), Mannheimer Del 10 000 (4000), Stuttgarter Straßenbahnen — (kein Angebot), Württ. Elektrizität 14 000 (5000), Transport 2000 (800), Ziegelwerke Ludwigsburg 9000 (3200). Württ. Vereinsbank.

Märkte

Stuttgart, 18. Okt. Verdoppelung der Viehpreise am Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugerechnet: 40 Ochsen, 23 Bullen, 103 Jungbullen, 82 Jungriinder, 122 Kühe, 223 Kälber, 67 Schweine, 73 Schafe und 1 Ziege, die sämtlich verkauft wurden. Verlauf des Marktes: sehr lebhaft bei schwacher Zufuhr. Erlöst wurde aus 1 Pfund Lebendgewicht (in Millionen Mark): Ochsen 1. Sorte: 420 bis 450 (letzte Markt 200 bis 220), 2.: 340 bis 400 (180 bis 190), Bullen 1.: 420 bis 440 (190 bis 210), 2.: 360 bis 400 (175 bis 185), Jungriinder 1.: 425 bis 450 (200 bis 220), 2.: 380 bis 400 (180 bis 190), 3.: 340 bis 370 (150 bis 170), Kühe 1.: 365 bis 390 (160 bis 190), 2.: 330 bis 360 (150 bis 155), 3.: 290 bis 320 (100 bis 120), Kälber 1.: 480 (240 bis 260), 2.: 400 bis 420 (230 bis 240), Schweine 1.: 900 bis 950 (650 bis 700), 2.: 850 bis 880 (600 bis 640), 3.: 800 bis 850 (550).

Stuttgart, 18. Okt. Obstgroßmarkt. Preise in Millionen Mark: Äpfel 70 bis 150, Birnen 80 bis 140, Zwetschgen 70 bis 80, Trauben 150 bis 180, Quitten 70 bis 90, Tomaten 70 bis 80, grüne 40.
Der Verkehr auf dem Obstgroßmarkt am Nordbahnhof war ein sehr lebhafter. Bezahlt wurde für württembergisches und ausländisches Obst 5 Milliarden der Zentner. Unter den Zufuhren waren zwei Wagen schönes italienisches Obst, verkauft wurde sämtliche Ware.

Gemüsegroßmarkt: Kraut 35 bis 40, Rotkraut 60 bis 70, Spinat 70 bis 80, Mangold 50 bis 55, Winterkohl 30 bis 40, Zwiebeln 50 d. Pfd., Gurken 15 bis 20, Salat 6 bis 20, Endivien 10 bis 20, Kohlraben 8 bis 20, Rettiche 5 bis 15, Blumenkohl 30 bis 40, Rosenkohl 28 bis 40 d. St., Kartoffeln 25 das Pfund.
Butter — Schmelzschmalz 1200 bis 1400, Margarine 850 bis 1150, Kokosfett 850 bis 1150 d. Pfund, Schweizerkäse 750 d. Pfd., Edamer 200, Rahmkäse 120, Backfeinkäse 90 die 100 Gramm Eier —

Weißbrot, 17. Okt. Heute wieder lebhaft Nachfrage in Hopfen: geboten wurden 100 bis 120 Milliarden für den Zentner. Verkäufer zurückhaltend. Kein Handel.
Leffnung, 18. Okt. Hopfen. Der Einkauf ging gestern ruhig vor sich zu Preisen von 140—170 Milliarden.

Der Württ. Brauerbund hat den Bierpreis für Lagerbier auf 250 Millionen d. L. erhöht. 1/2 L.-Glas kommt auf mindestens 125 Millionen.

Devisenkurse

Berlin	17. Oktober		18. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	2154,00000	2165,00000	3199,00000	3216,00000
Belgien	291,27000	292,73000	422,90000	425,00000
Norwegen	8498,70000	8541,30000	1264,80000	1271,70000
Dänemark	9675,75000	9724,25000	1432,41000	1439,59000
Schweden	14503,65000	1457,35000	215,46000	218,54000
Italien	251,37000	252,63000	371,07000	372,93000
London	2498,750000	2506,250000	3690,750000	3709,250000
New York	54862,50000	55137,50000	813,960000	818,040000
Paris	333,16500	334,83500	490,77000	493,23000
Schweiz	9865,27500	9914,72500	14,4330000	14,7167000
Spanien	7481,25000	7518,75000	1103,23000	1108,765000
D. Osterr.	77806	77894	115710	116290
Prag	1635,90000	1644,10000	2433,90000	2446,10000
Ungarn	390250	390750	448875	451125
Argentin.	1755,000000	1764,400000	20693,10000	20826,90000
Lima	27181,87500	27318,12500	39990,00000	40100,00000

Reichsgoldanleihe 7,3 bis 7,5 Milliarden.



Es duftet die Wäsche
In blühenreiner Pracht
Das hat wohl mein Seifenpulver
Marke Weibertreu gemacht.

WEIBERTREU

Seifenpulver u. Seife sind in einschlägigen Geschäften zu haben

Hersteller: Heilmann & Co., Seifenfabrik, Heilmann & Co.

Freim. Feuerwehr Wildbad

Sonntag früh 8 Uhr rücken der Stab und sämtliche Züge zur

Hauptübung

aus. — Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt. Das Kommando.

Linden-Lichtspiele.

Samstag abend halb 9 Uhr

Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr.

Das Riesen-Sensations-Programm:

12 Akte! In der Hauptrolle EDDIE POLO 12 Akte!

„SEPIRATEN“

6 Episoden, 36 Akte.

4. Teil: „Das Siegel des Satans“

„Mit Büchse und Lasso“

6 Episoden, 34 Akte.

4. Teil: „Das Antlitz des Todes“

DIE KURSE

der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frankfurt, München und Augsburg, ebenso auch

DIE DEVISEN

der maßgebenden Plätze bringt neben ausführlichen Berichten und Notizen über

DIE MÄRKTE

und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für

DEN ABSATZ

regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitgemäß erweiterten Handelszeitung der täglich nach Schluß der Börsen erscheinende

SCHWÄBISCHE MERKUR

STUTT GART



Geflügel- und Kaninchen-

Züchter-Verein Wildbad e. V.

Samstag, den 20. Oktober 1923, abends 8 Uhr im neuen Schulhaus

Bersammlung.

mit folgender Tagesordnung:
1. Futtermittel.
2. Ausstellung.
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen, hauptsächlich der Züchter, die auszustellen gedenken, dringend notwendig.
Der Vorstand.

Wir kaufen und bezahlen bis auf weiteres für:

- Gaullumpen 10
- Wollgestricke 100
- Stampfpapier 3
- Zeitungen, Zeitschrift. 5
- Alten, Skripturen, Geschäftsbücher 10
- Kupfer 300
- Gußmessing 250
- Blei und Zink 100

Größere Posten Sonderpreise.
Anlieferung: Garage 3 beim „Kühlen Brunnen“ nach vorherig. Meldung Villa Charlotte (neben Bahnhofhotel).

Geschw. Flum.



Färberei Büsing

chem. Waschanstalt

Annahmestelle Wildbad; Geschwister Flum Wildbad.

